

Ein Routinier und Tausendsassa

Ludwig Weilbacher ist Gründungsmitglied des Kulmbacher Kammerorchesters. Von der ersten Probe bis zu Konzerten in Lugo: In 40 Jahren hat er mit der Musik viel erlebt.

Von Martin Kreklau

Kulmbach – Wenn Ludwig Weilbacher über Musik spricht, verändert sich sein Gesicht: Die Augen des 81-Jährigen weiten sich, die Mundwinkel bewegen sich unwillkürlich nach oben, das Kinn reckt er beim Sprechen dann etwas nach vorn. Er ist Gründungsmitglied des Kulmbacher Kammerorchesters und seit 40 Jahren mit vollem Einsatz dabei.

Ludwig Weilbacher erinnert sich noch gut an die erste Probe im Jahr 1977. Da der Leiter des Spinnerer-Orchesters, das damals bereits knapp 20 Jahre zusammen gespielt hatte, seinen Posten abgab, gingen die Musiker in der Luft. Kulturreferent Hans Stößlein nahm die Sache in die Hand und trommelte Musiker aus der ganzen Region zusammen. Mit dabei: Ludwig Weilbacher. „Wir kannten uns alle untereinander. Bei verschiedenen Auftritten, zum Beispiel bei Ehrungen, haben wir uns ja immer mal wieder getroffen“, sagt er.

„Wir sind uns bewusst, dass wir ein Laienorchester sind. Dafür haben wir allerdings hohe Ansprüche.“

Ludwig Weilbacher

Die Chemie stimmte von Anfang an, als sich die Musiker zur ersten Probe im alten Krankenhaus in der Pestalozzistraße trafen. Weilbacher hatte sein Cello mitgebracht, allerdings sollte es vorerst das letzte Mal gewesen sein. Denn es herrschte akuter Mangel an Geigern.

Und da Weilbacher in seiner Kindheit eine umfassende musikalische Ausbildung auf mehreren Instrumenten genossen hatte, erklärte er sich bereit, einzuspringen. Und die-



Ludwig Weilbacher ist Gründungsmitglied des Kulmbacher Kammerorchesters. Seit 40 Jahren spielt er in dem Ensemble die erste Geige. Foto: Alexander Muck

sen Part übernimmt er bis heute. Weilbacher spielt „erste Geige“, also in dem Teil des Orchesters, der das Thema präsentiert. Das Thema ist die Hauptmelodie eines Stückes, also der Teil, „der den Zuhörern am meisten im Ohr bleibt.“

Sechs Monate nach der ersten Probe stand bereits das Programm für einen ersten Auftritt. Und der hatte es in sich. Der damalige Oberbürgermeister Dr. Erich Stammeberger hatte sich dem Orchester angeschlossen. „Er war ein sehr musikalischer Mensch und ein herausragender Pianist“, sagt Weilbacher. Und der Virtuose am Klavier hatte maßgeblichen Anteil daran, dass die erste Auführung zu einem Erfolg wurde. Weilbacher sagt, er ist immer noch beeindruckt, wie hochwertig das Programm angesichts der kurzen Proben-

damals war und wie gut es letztlich angekommen ist: „Das hat uns inneren Schub verliehen.“ Und der trage das Ensemble bis heute.

Der erste Erfolg setzte gleichzeitig Maßstäbe für die künftige Ausrichtung des Orchesters und dessen Philosophie. „Wir konkurrieren nicht mit den Profis“, sagt Weilbacher entschlossen. „Wir sind uns bewusst, dass wir ein Laienorchester sind. Dafür haben wir allerdings hohe Ansprüche.“ Wenn ein Stück technisch zu anspruchsvoll oder die Instrumentierung vom Orchester nicht zu leisten ist, dann wage man sich nicht ran. Dieses Bewusstsein sei das Erfolgsrezept.

Neben dem ersten Konzert nach der Gründung waren für Weilbacher die Fahrten in die Kulmbacher Partnerstadt Lugo in Norditalien persön-

liche Höhepunkte. 1983, 1988, 1994 und 2004 trat das Kammerorchester im „Teatro Rossini“ auf. „Es ist ein wunderschönes Barocktheater, vergleichbar mit dem Markgräflichen Opernhaus in Bayreuth. Dort zu spielen war unbeschreiblich. Die Akustik war so gut, dass man die Vibrationen der Kontrabässe gespürt hat“, sagt Weilbacher. Statt Werke der üblichen italienischen Barock-Komponisten haben die Kulmbacher Bach gespielt – und das Publikum in Lugo war begeistert.

„Ich hätte nie gedacht, dass dieses Orchester so lange besteht“, sagt Weilbacher, wenn er an die erste Probe vor 40 Jahren zurückdenkt. Doch das Ensemble habe einen inneren Rhythmus und Antrieb und lebe dank neuer Gesichter immer weiter. „Mich beunruhigt aber, dass immer

weniger Jugendliche Musik machen“, sagt der 81-Jährige. Da helfe nur eins: „Ausprobieren lassen!“ Die jungen Menschen sollten Gelegenheit haben, in die Arbeit des Orchesters reinzuschmecken. Nur so könnten sie das einmalige Gemeinschaftsgefühl erleben, das man nicht beschreiben könne.

Was die Musik angeht, kann nur die Gesundheit Weilbacher Grenzen setzen. „Ich mache weiter, so lange ich fit bin. Und so lange ich technisch in der Lage bin, alles zu meistern“, sagt er und lacht. An Routine mangle es ihm ja nicht. Bei ihm kann man sich nicht vorstellen, dass er jemals mit der Musik aufhören wird. Denn ein Zitat des Komponisten Franz Schubert ist sein Lebensmotto: „Wer die Musik liebt, kann niemals ganz unglücklich werden.“